

Leave No One Behind Im extraktiven Rohstoffsektor

Welche Rolle spielt LNOB im Rohstoffsektor?

Das zentrale Prinzip „Leave No One Behind“ (LNOB) – „Niemanden Zurücklassen“ – bildet als Leitsatz der 2015 verabschiedeten Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung den globalen Rahmen der 17 Entwicklungsziele der Vereinten Nationen und steht für die Erreichung der Ziele Empowerment und Teilhabe benachteiligter Gruppen. Es soll dazu beitragen, dass Menschen in extremer Armut sowie marginalisierte Gruppen stärker in Entwicklungsprozessen berücksichtigt werden. Damit werden strukturelle Ursachen von Ungleichheit und Diskriminierung adressiert. Im Folgenden wird das LNOB-Prinzip in konkreten Zusammenhang mit dem extraktiven Rohstoffsektor gesetzt, um durch die Arbeit in diesem Bereich LNOB gezielter zu adressieren.



© GIZ / Elsa Scholte: LNOB als Prinzip beschränkt sich nicht auf einzelne Gruppen, sondern ist stets kontextspezifisch und legt einen Fokus auf Mehrfachdiskriminierung. Das Bild zeigt eine Frau, die im ländlichen Gebiet im Kleinbergbau arbeitet.

Was kann die deutsche EZ im Sektor tun?

Die Umsetzung von LNOB trägt dazu bei, dass die Arbeit der deutschen EZ wirksam und qualitativ nachhaltig ist. LNOB kann im Rohstoffsektor in den folgenden Bereichen einen Beitrag leisten:

- **Bildung** Weiterbildungen für Kleinbergleute
- **Förderung rechtlicher Rahmenbedingungen** Unterstützung bei der Umsetzung internationaler menschenrechtlicher und sozialer Standards * Formalisierung des Kleinbergbaus * Förderung des Trilogs zwischen Regierung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft * Gleichberechtigte Teilhabe und Arbeitsbedingungen für Frauen * Verbot ausbeuterischer Kinderarbeit * Zugang zu Information über soziale und ökologische Auswirkungen
- **Wirtschaftliche Förderung durch Bergbau** Diversifizierung der Rohstoffwirtschaft * Lokale Wertschöpfung fördern * Entwicklung und Umsetzung von Umverteilungsmechanismen von Rohstoffeinnahmen * Sozial- und Arbeitsstandards fördern (Gesundheits- und Arbeitsschutz) * Menschenrechtliches ökonomisches Empowerment von Frauen * Schutz und Rechte informeller Arbeiter*innen * Menschenrechtliche Risiken (auch für benachteiligte Gruppen) vermeiden
- **Ökologische Standards** Minenschließung und Renaturierung * Recycling * Partizipatives *environmental Impact Assessment* bereits vor Lizenzvergabe * Einbezug der Anrainergemeinden beim Monitoring der Standards
- **Durchsetzung Menschenrechte unterstützen** Beratung zu Durchsetzungsmechanismen geplanter Gesetzgebung * Sorgfaltspflichten entlang der Lieferketten * ILO Kernarbeitsnormen * Sensibilisierung der Anrainerbevolkerung für ihre Rechte * Operationalisierung von *Free, Prior and Informed Consent* (FPIC) * Beschwerdemechanismus
- **Information & Gesundheit** Zugängliche und kulturell angemessene Informationsstrukturen

u.a. zu Themen der Weiterbildung, Gesundheit und rechtlicher Möglichkeiten sowie sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Auswirkungen fördern * Monitoring der Auswirkungen des Rohstoffabbaus auf umliegende Gemeinden * Erhebung disaggregierter Daten

- **Synergien zu anderen Prinzipien in der EZ herstellen** wie z.B. *Building back better (risk informed development Ansatz)* * inklusives Katastrophen Risikomanagement (KRM)

Zielgruppen und strukturelle Ungleichheit

LNOB bezieht sich im Rohstoffsektor insbesondere auf die nachfolgend aufgelisteten Personen und Bevölkerungsgruppen, die von einer besonderen Ausgrenzung, Armut, Ungleichheit und oft Mehrfachdiskriminierung betroffen sind:

Kleinbergleute: Ca. 40 Millionen Menschen weltweit sind im Kleinbergbau tätig – meist als informelle Arbeiter*innen. Ihr Arbeitsumfeld ist häufig geprägt von unsicheren Arbeitsbedingungen wie fehlendem Arbeits- und Gesundheitsschutz, Kontrolle durch gewalttätige Rebellengruppen sowie legalen und illegalen Rohstoffströmen.

Kinder und Jugendliche: Es besteht die Gefahr von ausbeuterischer Kinderarbeit. So sind weltweit etwa 1 Millionen Kinder im Bergbausektor tätig. Es besteht ein Mangel an gesetzlichen Regelungen und Durchsetzungsmechanismen sowie an Schul- und Berufsausbildung. Daraus resultiert eine wirtschaftliche Perspektivlosigkeit. Zudem sind Kinder besonderen Gesundheitsschäden und -risiken durch den Rohstoffabbau ausgesetzt.

Indigene Bevölkerung: In rohstoffreichen Regionen kommt es im Zuge von Klein- und Großbergbau oftmals zur Zerstörung von Lebensgrundlagen sowie zu gewaltsamen Konflikten. Jährlich werden etwa 15 Millionen Indigene aufgrund von großen Investitions- und Entwicklungsprojekten insbesondere im extraktiven Rohstoffsektor zwangsumgesiedelt. Oft wird dabei das Recht auf freie, vorherige und informierte Zustimmung (FPIC) missachtet. Indigene sind zudem disproportional von historischer Diskriminierung, Rassismus und Armut betroffen.

Frauen: Im industriellen Bergbau sind etwa 10 % der Beschäftigten Frauen, während es im Kleinbergbau sogar 30-50% sind. Frauen sind betroffen von struktureller Benachteiligung, Lohnungerechtigkeit und mangelndem Gesundheitsschutz. Darüber hinaus sind sie dem Risiko sexueller Gewalt und Prostitution im Umfeld der Minen ausgesetzt.

Von Sozial- und Umweltauswirkungen Betroffene:

Dies betrifft z. B. die Wasserversorgung umliegender Gemeinden. Die Rohstoffextraktion erfordert zum einen den Einsatz großer Wassermengen, zum anderen können toxische Stoffe z.B. in Flüsse und Grundwasser gelangen. Negative Folgen können Biodiversitätsverlust, Bodendegradation, Gesundheitsschäden, Wasserverschmutzung und Entzug der Lebensgrundlagen sein, was Menschen zusätzlich in Armut und Marginalisierung drängen kann. Dies forciert wiederum den Anstieg von Prostitution, sexueller Gewalt und sozialen Konflikten.

Wie kann LNOB in die Projektarbeit eingebaut werden?

- Ganzheitliche Analyse: **kontextspezifisch** Menschenrechtsrisiken identifizieren und Zusammenhänge zu LNOB herstellen, LNOB „blind-spots“ identifizieren (s.u. Ursachen)
- Sich über Zielgruppen in der eigenen Beratung klar werden und Beratung dementsprechend **zielgruppenspezifisch** ausgestalten
- LNOB in den **Dialog** mit Partnern & Auftraggebern als gemeinsame Verpflichtung der Agenda 2030 einbringen und ggf. Ideen für Aktivitäten in dem Dialog entwickeln
- LNOB in der **Kurzstellungnahme** verankern und mit dem Auftraggeber thematisieren
- Potenziell negative **Auswirkungen** auf marginalisierte Gruppen **analysieren und Mitigationsmaßnahmen konzipieren** und umsetzen (*do no harm Prinzip, safeguards, human rights impact assessments*, Politikfolgeabschätzungen)
- Potenziale zur **Wirkungssteigerung** und Partizipation für benachteiligte Gruppen identifizieren (dabei insbesondere den Hebel identifizieren)
- Zeit, Ressourcen und Expertise für die Berücksichtigung marginalisierter Gruppen **einplanen**

Wie entwickelt man LNOB – Indikatoren?

Es bedarf der Entwicklung LNOB-sensibler Indikatoren, die vulnerable Gruppen direkt in den Blick nehmen. Diese sollten möglichst auf allen Ebenen (Impact, Outcome, Output) verankert sein. Das Monitoring sollte durch Festlegung eines Basiswertes, Zwischenzielen, Meilensteinen und Endzielen/Endwerten sichergestellt werden.

Ursachen für eine Marginalisierung:

- Diskriminierung (Mehrfachdiskriminierungen, sozio-kulturelle Normen etc.) – Bsp.: Benachteiligung informeller Arbeiterinnen im Kleinbergbau
- Geografische Aspekte (Stadt / ländliches Gebiet) – Bsp.: Isolation und Ungleichheit aufgrund des Wohngebiets einer Person
- Rechtliche und politische Teilhabe (kein Zugang zu staatlichen Institutionen oder Ineffektivität dieser, Ungleichbehandlung durch Gesetze, Korruption) – Bsp.: Erschwerte Beteiligungsrechte Indigener
- Sozioökonomischer Status (Lohnungerechtigkeit, unterschiedliche Bildungschancen, mangelnder Zugang zu sauberem Wasser und Sanitäranlagen) – Bsp.: Bestehende Lohnunterschiede weiblicher und männlicher Arbeiter*innen im Bergbausektor
- Schocks und Fragilität (Naturkatastrophen, Auswirkungen des Klimawandels, Korruption in politischer Infrastruktur) – Bsp.: Marginalisierte Gruppen sind in der Regel stärker von den Folgen von Katastrophen betroffen

Welcher Indikatortyp ist geeignet?

Zielgerichtet: Fokus auf einen benachteiligten Teil der Bevölkerung (z.B. Frauen) – sinnvoll, wenn ein Projekt eine bestimmte Zielgruppe hat oder eine Maßnahme nur eine Teilgruppe betrifft (z.B. Zwangsprostitution). Ggf. kann zusätzlich eine Untergruppe eingeführt werden (Frauen einer ethnischen Minderheit).

Aufgeschlüsselt: Bilden von Vergleichsgruppen innerhalb einer marginalisierten Gruppe. Bsp.: Durchschnittliches Einkommen von Menschen, die im Umfeld von Minen leben, aufgeteilt nach Geschlecht, Alter, Menschen mit Behinderung.

Gruppendifferenziert: Vergleich der Situation benachteiligter Gruppen mit der Gesamtbevölkerung. Bsp.: Auswirkungen einer Minenöffnung auf Indigene im Vergleich zum Rest der Bevölkerung.

Best Practices

In den folgenden Projekten gibt es Ansätze zur Verankerung von LNOB im Rohstoffsektor:



Lateinamerika



Regionale Kooperation zur nachhaltigen

Gestaltung des Bergbaus in der Andenregion – Das MinSus Programm bildet eine Partnerschaft mit der *Ibero-American Foundation of Ombudsmen (FIO)*, die mehr als 100 nationale Menschenrechtsinstitutionen der Andenregion, sowie Ombudspersonen, Besteller, Lieferanten und Kommissionäre zusammenbringen. Durch Kooperation und Austausch sollen positive Beiträge zur Agenda 2030 gefördert und ökologische und soziale Risiken reduziert werden. Des Weiteren unterstützt das Programm die Ombudsbehörden bei der Verbesserung ihrer Beschwerdemechanismen. Ferner berät es das Bergbauministerium in Kolumbien bei der Optimierung und Implementierung seiner Genderstrategie.



Klimafreundlicher und energieeffizienter

Bergbau in Kolumbien und Chile – Das Vorhaben hat Fortbildungen für Unternehmen im industriellen Bergbau zum Thema Gender durchgeführt, u.a. um den Anteil von Frauen in großen Bergbauunternehmen zu erhöhen. Ferner hat es für die politischen Durchführungspartner Fortbildungen zum Thema soziale Konflikte gehalten. Es sind weitere Workshops zu den *Safeguards* Gender und Umwelt geplant, da Frauen traditionell überproportional von negativen Umweltauswirkungen betroffen sind. Durch die Workshops soll die Verbindung zwischen negativen Umweltauswirkungen und Geschlechterungerechtigkeit adressiert werden.

Zentralasien



Förderung guter Regierungsführung im Rohstoffsektor Afghanistans II (MinGov) – Das Projekt unterstützt Bergbaugemeinden durch *Community-Based Monitoring*-Prozesse auf der Provinzebene dabei, Bergbautätigkeiten künftig in Hinblick auf Umwelt- und Sozialfragen ergänzend beaufsichtigen zu können. Dadurch ermöglicht es der lokalen Bevölkerung im Rahmen von Multi-Akteurs-Dialogveranstaltungen Kritik zu äußern, Vorschläge einzubringen und mehr Rechenschaft einzufordern. Die *Community-Based Monitoring*-Prozesse berücksichtigen dabei die Rolle von Frauen im Bergbausektor. Um der Benachteiligung von Frauen entgegenzuwirken und ihre Beschäftigungsperspektiven im Ministerium für Bergbau und Petroleum (MoMP) zu verbessern, unterstützt das Vorhaben die Erarbeitung und Implementierung einer *Gender Policy* für das Bergbauministerium mit dem Ziel, bestehende Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern abzubauen. Zudem führt MinGov Schulungen durch, um die Kompetenzen weiblicher Angestellter des MoMP zu erweitern und ihre beruflichen Aufstiegschancen zu verbessern.

Afrika



Integrierte wirtschaftliche Entwicklung im Bergbausektor (Mauretanien) – Das Projekt verfolgt zwei verschiedene Ansätze. Im industriellen Sektor fördert es die lokale Wertschöpfung sowie die lokale Beschäftigung, sodass auch ansässige Gemeinden von den Einnahmen der Minen profitieren. Im Kleinbergbau führt das Projekt eine Studie zu quecksilberfreien Alternativen in der Goldextraktion durch, die effizienter und sicherer sind (z.B. Borax). Des Weiteren bietet es Trainings für Kleinbergleute im Bereich Sicherheit und Gesundheit an. Das Projekt trägt zur Strukturierung des Kleinbergbaus, Transparenz und Antikorruption bei.



Eindämmung des Handels mit Konfliktrohstoffen (ICGLR) – Das Projekt arbeitet vor allem auf regionaler und nationaler Politikebene, um Strukturen aufzubauen, welche die Nachverfolgbarkeit von 3TG Rohstoffen stärken und verantwortungsvolle Lieferketten unterstützen. Der vom Projekt unterstützte Zertifizierungsmechanismus beugt der Finanzierung

bewaffneter Gruppen und schweren Menschenrechtsverletzungen, inklusive ausbeuterischer Kinderarbeit, vor (Umsetzung in Ruanda, DRC, Burundi und Tansania). Weiterhin unterstützt das Projekt *Gender Mainstreaming* im Kleinbergbau in Ruanda und Uganda (Vermeidung von Benachteiligung und Lohnungerechtigkeit, Sicherstellung angemessener Arbeitsbedingungen und Gesundheitsschutz, Schutz vor sexueller Gewalt, Business Trainings etc.). Das Projekt trägt zur Professionalisierung des Kleinbergbaus in Ruanda bei (geplante Trainings zur Vermeidung von Gewässerverschmutzung, Degradation der Böden sowie Gesundheitsschäden, Minderung des Risikos von Einbrüchen und Erdbeben).



Integrierte wirtschaftliche Entwicklung im Bergbausektor in der DR Kongo – Das Projekt fördert Aus- und Fortbildung im Kobalt Kleinbergbau im Süd-Ost Kongo (Kupfergürtel) und begleitet Bergbau-Kooperativen bei ihren Aktivitäten, um sie bei der Einhaltung internationaler Standards im Bergbausektor zu unterstützen. Dies beinhaltet insbesondere Standards zu den Themen Menschenrechte (mit besonderem Schwerpunkt auf der Beendigung ausbeuterischer Kinderarbeit), Frauenrechten, Arbeitsrechte und Umwelt. In diesem Zusammenhang wird ein Katalog von Standards entwickelt sowie Informations- und Schulungsmodule eingerichtet. Des Weiteren fördert das Projekt lokale Beschäftigung indem es Aus- und Fortbildungen kongolesischer Arbeitskräfte insbesondere hinsichtlich der technischen Bedürfnisse der Bergbauindustrie unterstützt. Das Vorhaben fördert die lokale Untervergabe und leistet so einen Beitrag zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von kongolesischen KKMUs.



Regionale Rohstoffgovernance in Westafrika – Das Vorhaben dient der Stabilisierung mineralreicher und fragiler Gebiete und unterstützt unter anderem die Umsetzung des Kimberley-Prozesses mit spezifischem Genderfokus in der *Mano River Union* auf regionaler und nationaler Ebene. Des Weiteren fördert es Kleinbergleute, sich in Kooperativen zu organisieren und leistet damit einen Beitrag zur Formalisierung des Kleinbergbaus. Es bildet dabei Kleinbergleute aus, effizientere, sicherere und umweltfreundlichere Abbaumethoden zu nutzen (z.B. Alternativen zu Quecksilber in der Goldextraktion oder Stabilisierung von Minengruben) und stärkt ihre oft fragile

Position gegenüber Minenbetreibern und Händlern. Zudem werden Kleinbergleute, Betreiber sowie Vertreter aus Zivilgesellschaft und Bergbauaufsichtsbehörden zu den Anforderungen der OECD-Leitsätze für die Erfüllung der Sorgfaltspflicht zur Förderung verantwortungsvoller Lieferketten für Minerale aus Konflikt- und Hochrisikogebieten geschult. Das Vorhaben unterstützt zudem die Umweltbehörden der einzelnen Länder bei der Erstellung von Prüflinien zur Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards und sensibilisiert die Anrainerbevölkerung industrieller Abbaubetriebe für ihre Rechte in Bezug auf deren Aktivitäten und Auswirkungen. Im Bereich Gleichberechtigung der Geschlechter hat das Projekt *Leadership* Trainings mit der Frauenrechtsorganisation *Women on Mining & Extractives* in Sierra Leone durchgeführt und fördert zivilgesellschaftliche Organisationen mit spezifischem Fokus auf Gendergerechtigkeit.

Impressum

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Sektorprogramm Rohstoffe und Entwicklung

Friedrich-Ebert-Allee 32+36
53113 Bonn
T +49 228 44 60-0
F +49 228 4460-17 66
E info@giz.de
I www.giz.de
SP <https://www.giz.de/de/weltweit/65190.html>
Bonn 2021

Autorinnen:
Constanze Ely, Daniela Krieger
G 420, Sektorprogramm Rohstoffe und Entwicklung
GIZ GmbH

Layout:
GIZ GmbH

Fotonachweise:
© GIZ / Elsa Scholte / Michael Duff

